



STIFTERVERBAND

FZD-MEMO NR. 8

INFORMALISIERUNG UND NEUE FORMEN VON ENGAGEMENT

Schlussfolgerungen aus der 8. Themensitzung
des Forums Zivilgesellschaftsdaten (FZD)



März 2025

INFORMALISIERUNG UND NEUE FORMEN VON ENGAGEMENT

Schlussfolgerungen aus der 8. Themensitzung des Forums
Zivilgesellschaftsdaten (FZD)

- **Informelles Engagement tritt selten isoliert auf, sondern vielmehr parallel zu einem Engagement in formalen Strukturen. Die Verflechtungen von Engagementformen und -kontexten sollten vermehrt erforscht und in der Engagementförderung berücksichtigt werden.**
- **Während digitale Engagements in Großstädten stärker vertreten sind, ist die Ausprägung von episodischem Engagement unabhängig von Stadt-Land-Unterschieden.**
- **Die Informalisierung von Engagement stellt klassische Organisationen vor Herausforderungen. Zukunftsweisende Ansätze wie digitale Plattformen, regionale Anlaufstellen und neue Governance-Modelle können helfen, bestehende Strukturen zukunftsfähig zu gestalten.**

Das Forum Zivilgesellschaftsdaten ist ein Ort des regelmäßigen Austausches über aktuelle Entwicklungen und die Datenlage in der Zivilgesellschaftsforschung. Am 30. Januar 2025 befasste sich das Forum in einer digitalen Sitzung mit dem Themenkomplex *Informalisierung und neue Formen von Engagement*.

In der Sitzung stellte Prof. Dr. Sören Petermann von der Ruhr-Universität Bochum Ergebnisse aus aktuellen Forschungsprojekten zu [neuen Formen des Engagements junger Menschen in städtischen und ländlichen Räumen](#) vor. Die Untersuchung basierte auf repräsentativen Befragungen junger Menschen und erfasste ihr Engagementverhalten, die Formen und Bereiche ihres Engagements sowie die zugrunde liegenden Motive und institutionellen Rahmenbedingungen. Zwei Formen des Engagements standen dabei im Fokus: Digitales Engagement und episodisches Engagement. Digitales Engagement wurde im Rahmen der Studie verstanden als Engagement, bei dem nicht nur die Kommunikation, sondern auch die Inhalte überwiegend digital sind (wie etwa Onlinekurse, Podcasts, Wikis). Episodisches Engagement hingegen sei durch seine unregelmäßige zeitliche Struktur geprägt: Es findet nicht wöchentlich statt, sondern anlassbezogen, beispielsweise im Rahmen bestimmter Ereignisse.

Susanne Huth vom Institut für Berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH (involas) stellte die Ergebnisse der von der Hessischen Staatskanzlei beauftragten Studie [Bürgerschaftliches Engagement in Hessen als Garant des gesellschaftlichen Zusammenhalts](#) vor. Im Unterschied

zum Fragebogen des Deutschen Freiwilligensurveys wurden alle Teilnehmenden nach einem Engagement in informellen Kontexten sowie nach ihren Motiven befragt.¹

Matthias Schug, Projektleiter beim AWO-Bundesverband, kommentierte die vorgestellten Ergebnisse und berichtete aus der Praxis von den Herausforderungen und Chancen, die sich für die Arbeiterwohlfahrt (AWO) aus der zunehmenden Informalisierung von Engagement ergeben.

Über das Forum Zivilgesellschaftsdaten (FZD)

Das FZD ist ein Ort des Austauschs zwischen quantitativ und qualitativ arbeitenden Forschungsinstituten und Verbänden, die Daten zur Entwicklung von freiwilligem Engagement erheben. Die Akteure tauschen sich im FZD regelmäßig über aktuelle Entwicklungen und Trends in der Zivilgesellschaftsforschung aus und berichten über eigene Forschungsaktivitäten. Das Forum als Ort des Fachaustauschs wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert.

Wer hat an der Forumssitzung zu Informalisierung und neue Formen von Engagement teilgenommen?

Prof. Dr. Gesa Birnkraut (Hochschule Osnabrück), Prof. Dr. Dirk Halm (Stiftung Zentrum für Türkeistudien & Integrationsforschung), Prof. Dr. Sebastian Haunss (Universität Bremen), Dr. Christian Hohendanner (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung), Susanne Huth (involas), Prof. Dr. Gisela Jakob (Hochschule Darmstadt), Dr. Andreas Kewes (Universität Siegen), PD Dr. Tuuli-Marja Kleiner (Thünen-Institut), Lars Kolan (Deutscher Spendenrat), Prof. Dr. Sören Petermann (Ruhr-Universität Bochum), Boris Rump (Deutscher Olympischer Sportbund), Dr. Peter Schubert (ZiviZ im Stifterverband), Matthias Schug (AWO Bundesverband), Karsten Schulz-Sandhof (Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen), Dr. Elias Steinhilper (Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung), Prof. Dr. Andrea Walter (Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung NRW), Annette Zimmer (Westfälische Wilhelms-Universität Münster).

¹ Die zweistufige Engagementabfrage aus dem Deutschen Freiwilligensurvey wurde um eine dritte Stufe ergänzt, in der informelles Engagement explizit abgefragt wurde, unabhängig davon, ob die Befragten eine Gemeinschaftsaktivität nannten. Interviewende erhielten detaillierte Anweisungen zur Einstufung informellen Engagements und zur Abgrenzung von familiären Tätigkeiten.

1. Zusammenhang zwischen informellem und formalem Engagement stärker in den Fokus nehmen

Die vorgestellten Studien zeigten, dass informelles Engagement oft nicht isoliert auftritt, sondern in vielen Fällen als parallele Aktivität zu formalem Engagement besteht. So zeigte Susanne Huth, dass in der Studie zu bürgerschaftlichem Engagement in Hessen nur eine kleine Minderheit von 3 Prozent der Befragten sich ausschließlich informell engagiert, während 24 Prozent sowohl formale als auch informelle Formen des Engagements miteinander verbinden.²

Informelles Engagement ist also nicht als Gegensatz zu einem Engagement in formalisierten Strukturen zu verstehen. Vielmehr handelt es sich bei den beiden um in Wechselverhältnissen zueinander stehenden Phänomene. Viele Engagierte sind in verschiedenen Kontexten mit unterschiedlichen Formalisierungsgraden aktiv und passen ihre Beteiligung flexibel an ihre Lebenssituation an. Die Verzahnung von formalem und informellem Engagement könnte künftig noch genauer erforscht werden, um daraus fundierte Strategien für die Weiterentwicklung von Engagementsstrukturen und der Engagementförderung abzuleiten.

Sören Petermann verwies darauf, dass digitales und episodisches Engagement sowohl in formalen als auch in informellen Strukturen besteht. So ähneln die Themenfelder, in denen sich digital engagierte Personen betätigen, stark denen des formalen freiwilligen Engagements, insbesondere in den Bereichen Sport, Freizeit, Unterhaltung sowie schulische und außerschulische Bildung. Hinsichtlich des episodischen Engagements zeigt sich, dass Engagierte oft weniger institutionalisierte Rahmenbedingungen nutzten – trotzdem bleibe ein signifikanter Anteil der episodisch Engagierten auch in formale Strukturen eingebunden.

2. Informelles Engagement im sozialräumlichen Kontext verstehen

Beide Vorträge befassten sich mit der Frage, inwiefern der sozialräumliche Kontext im Zusammenhang mit neuen und informellen Formen von Engagement steht.³ Die Untersuchungsergebnisse von Sören Petermann zeigten, dass informelles und digitales Engagement häufiger in Großstädten zu finden sind. Besonders das digitale Engagement ist in Großstädten stärker verbreitet, wobei es häufig in losen Freundeskreisen organisiert wird. Womöglich hängt das ausgeprägte digitale Engagement in Großstädten auch mit der größeren Zahl an potenziellen Mitwirkenden sowie

² Zu den häufigsten Gründen für eine bewusste Entscheidung gegen eine feste Bindung zählten der Wunsch nach flexibler Zeiteinteilung und der Vermeidung konstanter Verpflichtungen. Etwa 45 Prozent der Befragten erwogen, sich künftig in formale Strukturen einzubringen oder eigene Initiativen zu gründen.

³ Mit Blick auf die Gesamtquote des Engagements zeigen sich in den beiden vorgestellten Studien keine oder nur geringfügige Unterschiede zwischen Stadt und Land. Engagement ist grundsätzlich in allen Regionen präsent, jedoch in unterschiedlichen Formen und unterschiedlichen strukturellen Bedingungen.

einer besseren digitalen Infrastruktur zusammen.⁴ Beim episodischen Engagement konnten hingegen keine signifikanten Unterschiede zwischen städtischen und ländlichen Regionen festgestellt werden.

3. Unterschiedliche Engagementquoten: Mehr Dialog und Transparenz weiterhin notwendig

Beide im Rahmen der Sitzung vorgestellten Studien wiesen im Vergleich zum Deutschen Freiwilligensurvey merklich höhere Engagementquoten auf. Diese Abweichungen lassen sich methodisch begründen, etwa durch Unterschiede im Erhebungszeitpunkt, der Interviewmethode, der genauen Fragestellung oder dem betrachteten Zeitraum. Die Studie von Susanne Huth basierte auf einer CATI-Befragung, also auf durch einen digitalen Fragekatalog unterstützten telefonischen Interviews, von rund 1.500 Personen im Frühherbst 2022. Der Betrachtungszeitraum umfasste die vergangenen zwölf Monate und bezog daher das Engagement im Kontext der Corona-Pandemie, der Hochwasserkatastrophe im Sommer 2021 und des russischen Angriffskriegs in der Ukraine mit ein. Sören Petermann untersuchte auf Basis einer standardisierten Onlinebefragung das Engagement von insgesamt 5.400 junge Menschen im Alter von 16 bis 25 Jahren in fünf ausgewählten Regionen: die ländlichen Landkreise Grafenschaft Bentheim, Lüchow-Dannenberg und Saalfeld-Rudolstadt sowie die Großstädte Leipzig und Bochum.

Zukünftig sollte der Dialog über standardisierte Abfragemethoden intensiviert und die Transparenz in der Erhebung weiter gestärkt werden, um vergleichbare Daten zu gewährleisten. Sören Petermann wies jedoch auch darauf hin, dass eine zu starke Fixierung auf Engagementquoten problematisch sein kann. In weiterführenden Zusammenhangsanalysen – etwa zur Beziehung zwischen Engagement und soziostrukturellen Merkmalen, Motiven – spielt die ermittelte Quote oft nur eine untergeordnete Rolle.

4. Formale Organisationen anpassungsfähig machen

Matthias Schug berichtete in einem Praxiskommentar über die Herausforderungen und Chancen, die sich für die AWO durch den Strukturwandel im Engagement ergeben. Er stellte dar, [wie der Verband mit der wachsenden Informalisierung](#) umgeht. Während der traditionelle Ortsverein zunehmend schwindet, beziehungsweise mit großen Nachwuchssorgen konfrontiert ist, gewinnen Hauptamtliche und Einrichtungen als Engagementsorte an Bedeutung.

Die AWO reagiert auf den Wandel mit regionalen Strategien zur Professionalisierung der Engagementinfrastruktur. Dazu gehören

⁴ Petermann zeigte zudem, dass im ländlichen Raum Engagementangebote stärker von der Verfügbarkeit vor Ort abhängen, während in urbanen Regionen Engagement eher aus inhaltlichem Interesse gewählt wird. Während in Städten zahlreiche Möglichkeiten zur Auswahl stehen, sind in ländlichen Gebieten die bestehenden Angebote oft maßgeblich für die Engagemententscheidungen.

Freiwilligenagenturen, Mehrgenerationenhäuser, Ehrenamtsakademien, die Einführung von Verbandsreferentinnen und -referenten, Engagementkoordinatorinnen und -koordinatoren und Quartiersmanagement. Digitale Plattformen wie Mitglieder-Apps, Intranets und Online-Handbücher ergänzen die Infrastruktur. Weitere Maßnahmen umfassen die Umwandlung von Ortsvereinen in Stützpunkte, die Einrichtung von Fördervereinen und digitalen Ortsvereinen sowie Mikro-Förderungen oder hauptamtlich unterstützte Projekte. Offene Herausforderungen bestehen insbesondere im Bereich des digitalen Engagements und des Corporate Volunteering (betrieblicher Freiwilligenprogramme), die weiter ausgebaut und in die bestehenden Strukturen integriert werden müssen.

Sören Petermann betonte abschließend, dass eine zukunftsorientierte Engagementförderung die Lebenswelten junger Menschen berücksichtigen muss. Digitale Engagementmöglichkeiten spielen dabei eine zentrale Rolle. Episodisches Engagement sollte zudem nicht nur als Übergangsphase, sondern als eigenständige, projektbezogene Beteiligungsform anerkannt werden, die unter bestimmten Bedingungen eine hohe zeitliche und inhaltliche Intensität aufweist.

Impressum

Herausgeber

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.
Baedekerstraße 1 · 45128 Essen
T 0201 8401-0 · mail@stifterverband.de
www.stifterverband.org

Redaktion

Dr. Peter Schubert
peter.schubert@stifterverband.de

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend